

ist Kunst, ökonomisch gesehen, ein Produkt mit elastischer Nachfrage: Rohstoffe haben muß man, ein Bild haben muß man nicht.

In solch grundsätzlichen Fragen, ob und welche Wirkungszusammenhänge zwischen wirtschaftlicher und kultureller Dynamik, zwischen wirtschaftlicher und künstlerischer „Konjunktur“ sich gegebenenfalls feststellen lassen, wird man zwar schwerlich zu einhelliger Meinung finden – aber es lohnt doch, daß Kunsthistoriker, Wirtschaftshistoriker, Historiker sich darüber austauschen, wobei der soziale Faktor, der in aller Regel zwischen Wirtschaft und Kunst treten wird, die besondere Zuständigkeit des Historikers in diesen übergreifenden Fragen noch einmal deutlich macht.

Was sie einander an spezifischen Einsichten geben können, sei mit einigen Beispielen angedeutet. Der Wirtschaftshistoriker kann dem Kunsthistoriker Zahlen erarbeiten, die über nicht-ökonomische Vorgänge ganz Unmittelbares aussagen. Daß in den 5200 scudi, die Benvenuto Cellini um die Mitte des 16. Jahrhunderts für seinen „Perseus“ erhielt, bereits 70% Honorar-Anteil steckt⁵¹ (und damit ein Mehrfaches dessen, was ein Künstler ein Jahrhundert zuvor für seine Arbeit erwarten durfte), macht dem Kunsthistoriker mit Zahlenverhältnissen schlagend deutlich, was er in seiner Weise schon erschlossen hatte: daß nämlich die Auffassung davon, was ein Künstler sei, und was man am Kunstwerk denn eigentlich bezahle (ob eher den Materialwert oder das Genie), sich im Laufe eines Jahrhunderts grundlegend geändert hatte.

Archivalische Forschung hat gerade in letzter Zeit aus Quellengattungen, die dem Historiker und Wirtschaftshistoriker vertrauter sind als dem Kunsthistoriker (Zollregister, Firmenkorrespondenzen, Gerichtsurteile), wieder eine Fülle von Nachrichten zu Tage gefördert, die auch den Alltag der privaten Auftragstätigkeit erhellen und erkennen lassen, für welche Kreise, dem Preis zufolge, kistenweise angelieferte Heiligenfigürchen und Madonnenbildchen gedacht waren⁵². Neue kostensenkende Reproduktionsverfahren wie Holzschnitt und Majolika lassen da durch ihre Breitenwirkung am deutlichsten ersehen, wie wirtschaftliche Faktoren unmittelbar in den Bereich der Kunst hineinwirken und den Kunstgeschmack eines breiteren Publikums mitbestimmen können. Nur solche archivalische Forschung vermag auch die wichtige Frage voranzutreiben, wann und wie sich allmählich ein Kunstmarkt herausbildete (und welch fundamentaler Wandel drückt sich darin doch aus!).

⁵¹) F. M e l i s , Fattori e struttura del costo del Perseo del Cellini, in: *Problemi attuali di scienza e di cultura* 177 (Accademia nazionale dei Lincei, 1972) S. 57 ff.

⁵²) Beispiele in dem Anm. 49 zit. Aufsatz.